

Adolf Bastian: Mitbegründer der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte (BGAEU) und erster Direktor des Museums für Völkerkunde Berlin¹

PETER BOLZ, STAHNSDORF

„Hellas und Asien miteinander zu verknüpfen – in diesem Bestreben wird der universale Geist des großen Adolf Bastian spürbar, dem die Philosophie des alten Hellas ebensoviel bedeutete wie die Weisheit des Buddhismus oder die Schöpfungsmythen der Polynesier.“²

Wer war Adolf Bastian?

In Handbüchern und Lexika wird Bastian (Abb. 1) zwar als „Begründer der Völkerkunde als akademisches Fach“ genannt,³ außerdem war er Mitbegründer der Berliner Anthropologischen Gesellschaft und der Zeitschrift für Ethnologie und bis zu seinem Tod Direktor des bedeutendsten ethnologischen Museums Europas, aber so richtig stolz scheint hierzulande niemand auf ihn zu sein. Keine Institution ist nach Adolf Bastian benannt, auch nicht in Berlin, und das Ethnologische Museum in Dahlem versteckt seine Marmorbüste in der hintersten Ecke. Ob er im Humboldt-Forum in irgendeiner Form in Erscheinung treten wird, weiß man noch nicht, es ist aber eher unwahrscheinlich.⁴ Außerdem gibt es bis heute keine umfassende Biographie über ihn.⁵ In der Geschichte der Ethnologie wird zwar pflichtgemäß auf ihn als „Gründervater“ verwiesen, aber ansonsten spielt er in dem Fach nur noch eine untergeordnete Rolle. Woran liegt das? Möglicherweise daran, dass er als Mensch so gut wie unbekannt



Abb. 1. Adolf Bastian im Alter von 34 Jahren, nach Rückkehr von seiner achtjährigen Weltreise. Holzstich aus der *Illustrierten Zeitung* zu seinem Artikel „Meine Reise um und durch die Welt“, 1860.

¹ Vortrag vom 5. März 2020 anlässlich des Festkolloquiums zum 150-jährigen Bestehen der BGAEU im Ethnologischen Museum Berlin, versehen mit Fußnoten und Ergänzungen.

² Gerd Kutscher, Vorsitzender der BGAEU, in seiner Festrede zum 100-jährigen Bestehen der Gesellschaft am 17. November 1969 im Schloss Charlottenburg (Kutscher 1972: 82–83). Die Worte Kutschers beziehen sich auf die Buddha-Figur (Abb. 2), die von 1869 bis 1944 den Umschlag der *Zeitschrift für Ethnologie* zierte, mit der griechischen Inschrift im Sockel „Erkenne dich selbst“. Wahrscheinlich hat Bastian als Herausgeber der Zeitschrift diese ungewöhnliche Kombination selbst entworfen, als symbolische Verbindung des alten Europa mit der außereuropäischen Welt.

³ Stagl 1988: 45. „In Deutschland war es vor allem ein Mann, Adolf Bastian (1826–1905), der als Initiator und Organisator der Völkerkunde gelten kann...“ (Hans Fischer 1983: 23).

⁴ Auch in populären Darstellungen ist Bastian bekannt. So zählt er in *Große Männer der Weltgeschichte* zu den 1000 der dort portraitierten Persönlichkeiten (Strick 1987: 41). Und ein amerikanischer Autor reiht ihn unter den „fünf Pionieren der Anthropologie“ ein, zusammen mit Schoolcraft, Malinowski, Levi-Strauss und Margaret Mead (Hays 1971: 62–103).

⁵ Die Mehrzahl aller Arbeiten über Bastian beschäftigt sich mit seinen gedruckt vorliegenden Schriften. Mehrere Generationen von Ethnologen haben in Dissertationen und anderen Publikationen sein umfangreiches Werk analysiert. Der *Mensch* Adolf Bastian tritt dabei stets in den Hintergrund. Das liegt vor allem daran, dass es zu seiner Person nur ganz wenige zuverlässige Veröffentlichungen gibt. Die meisten Autoren beziehen sich auf Karl von den Steinen, der in seiner *Gedächtnisrede* von 1905 aufgrund seiner persönlichen Nähe zu Bastian aufschlussreiche Einblicke in dessen Persönlichkeit geben konnte.

Erste Ansätze, verlässliches biographisches Material über Bastian zu erschließen, wurden bei dem Symposium anlässlich seines 100. Todestages 2005 in Berlin von Jutta Bellers und Annemarie Fiedermutz-Laun vorgetragen (Bellers 2007, Fiedermutz-Laun 2007). 2014 erschien dann die herausragende Dissertation von Jutta Bellers, *Der junge Adolf Bastian, 1826 bis 1860*, in der sie anhand von akribisch recherchierten Materialien die Familie, Schulzeit, Studienorte und die erste Weltreise Bastians dokumentiert und seine frühen Schriften analysiert.



Abb. 2. Buddha-Figur, die von 1869 bis 1944 den Umschlag der von Bastian gegründeten *Zeitschrift für Ethnologie* zierte. Die griechische Inschrift im Sockel bedeutet „Erkenne dich selbst“. Die Figur verkörpert das Bemühen Bastians, das alte Europa mit der außer-europäischen Welt zu verbinden.

ist und schon gegen Ende seines Lebens von seinen Zeitgenossen nur noch als skurrile Figur wahrgenommen wurde. Im *Wörterbuch der Völkerkunde* heißt es beispielsweise: „Seine Spätschriften sind dunkel bis zur Unverständlichkeit“.⁶

Geboren ist Adolf Bastian 1826 als Sohn eines wohlhabenden Kaufmanns und Reeders in Bremen,

gestorben ist er 1905 während seiner 9. Weltreise in Port of Spain auf der Insel Trinidad in der Karibik. Bis zu seinem Tod hatte er das Amt des Museumsdirektors inne, obwohl er damals bereits 78 Jahre alt war. Das heißt, seine Stellung als „Altmeister der Ethnologie“⁷ war so unangefochten, dass es niemand wagte, ihm dieses Amt streitig zu machen.

Unumstritten war er zu dieser Zeit jedoch nicht, denn bereits 1900 schrieb der Ethnologe Heinrich Schurtz in seiner *Urgeschichte der Kultur*, dass Bastians Sammeltätigkeit ihm zwar den unvergänglichen Dank der Wissenschaft sichere, doch

„als Schriftsteller ist es ihm leider nicht gelungen, sich zur vollen Klarheit des Ausdrucks durchzuringen, er ist in der Fülle des Stoffs gewissermaßen erstickt und hat, da er an der selbständigen Entstehung aller Kulturbesitztümer einseitig festhielt und doch die monographische Kleinarbeit verschmähte, die Wissenschaft nach dieser Seite hin nicht eigentlich gefördert“.⁸

Andererseits war Bastian vor allem für seine Reisen hoch angesehen, die ihn insgesamt 25 Jahre von der Heimat fernhielten. Thomas K. Penniman, Kurator am Pitt Rivers Museum in Oxford, nannte ihn voller Bewunderung „one of the most indefatigable travelers and writers of any time in the world's history“.⁹

Das änderte aber nichts daran, dass Bastian als Theoretiker der Ethnologie bereits um 1900 abgeschrieben war. Die nachfolgende Generation von Ethnologen wollte sich ganz offensichtlich von dieser übergroßen Vaterfigur emanzipieren, wie das Beispiel von Max Schmidt zeigt, seinem Nachfolger an der Berliner Universität, der mit Bastian hart ins Gericht ging.¹⁰ Erst seit Beginn der 1970er Jahre ist bei der Generation der „Enkel“ und „Urenkel“ eine Rückkehr Bastians in die ethnologische Diskussion zu beobachten, wobei vor allem seine Elementar- und Völkergedanken und deren kulturhistorischer Gehalt im Mittelpunkt stehen, verbunden mit seinem Bekenntnis zur psychischen Einheit der Menschheit.¹¹

⁶ Stagl 1988: 46. „Bastian hat außerordentlich viel geschrieben ... Sein Schreibstil ... ist über weite Strecken hin schlicht unverständlich. ... So hat Bastian auch nie eigentliche ‚Schüler‘ seiner theoretischen Vorstellungen gehabt“ (Hans Fischer 1983: 24).

⁷ Dieser inoffizielle Ehrentitel wird bereits von Achelis (1889: 167) erwähnt. Damals war Bastian gerade mal 63 Jahre alt. In der *Festgabe* zu seinem 70. Geburtstag steht auf dem Widmungsblatt: „Dem Altmeister der ethnologischen Wissenschaft, Prof. Adolf Bastian, zu seinem 70sten Geburtstage am 26. Juni 1896“.

⁸ Schurtz 1900: 49. Heinrich Schurtz wird von Klaus E. Müller als der „seinerzeit vielleicht progressivste Denker in der deutschen Ethnologie“ bezeichnet (Müller 1981: 211).

⁹ Penniman 1974: 111 (zuerst veröffentlicht 1935). Weiter schreibt Penniman (1974: 114) über Bastians Schreibstil fast entschuldigend: „Bastian was so active a traveller, and so rapid a writer, that he did not take time to digest his ideas, or arrange

them in a telling fashion, and for that reason, he has not received everywhere the recognition that is his due“.

¹⁰ Trotz der hohen Verehrung des Altmeisters der Ethnologie, so Schmidt, „muss doch vor der Lektüre seiner Werke als Einführung in das ethnologische Studium gewarnt werden. Die unverständliche Schreibweise Bastians, die häufige Sprunghaftigkeit seines eigenen Denkens, das willkürliche und rücksichtslose Durcheinanderwerfen der Philosophien der verschiedensten Zeiten und Länder machen das Lesen der Bastianschen Werke zu keiner leichten und angenehmen Aufgabe. In den letzten Lebensjahren Bastians hat die obstruse Schreibweise in seinen Werken derartige Formen angenommen, daß ihre Entzifferung meines Erachtens überhaupt zu den Unmöglichkeiten gerechnet werden muß“ (Schmidt 1924: 36). Und Kaj Birket-Smith bemerkt in seiner *Geschichte der Kultur*, dass böse Zungen Bastian nicht grundlos den Titel „Geheimer Oberkonfusionsrat“ verliehen hätten (Birket-Smith 1956: 10).

Im März 1845 machte Bastian sein Abitur an der Bremer Gelehrtenschule, in der der begabte Schüler u. a. Englisch, Französisch, Latein, Griechisch und Hebräisch lernte.¹² Ab 1845 studierte er Jura, Naturwissenschaften und Medizin in Heidelberg, Berlin, Jena und Würzburg. Seinen Doktor in Medizin legte er im Sommer 1850 ab. Laut Bellers gibt es keinen Beleg dafür, dass Rudolf Virchow damals in Würzburg einer seiner Lehrer war.¹³

Bereits 1849 befasste sich Bastian mit „ungewöhnlichen Reiseplänen“ und lernte Stenographie, um sich auf Reisen schnell Notizen machen zu können.¹⁴ Am 8. Dezember 1851 verließ er auf dem Auswandererschiff *San Francisco* den Hamburger Hafen Richtung Australien. Er reiste als Arzt auf einem Schiff, aber es ist nicht belegt, dass er als „Schiffsarzt“ angestellt war, wie immer wieder behauptet wird.¹⁵ Er nutzte dabei die weltweiten Kontakte der Bremer Handlungshäuser, mit denen er auf vielfältige Weise verwandt oder verschwägert war.¹⁶ Er lernte Australien kennen, die Südsee, Süd- und Nordamerika, Südasien und die Küsten Afrikas. Dabei arbeitete er gelegentlich auch als Arzt, wie er in seinem kurzen Reisebericht angibt.¹⁷ Im September 1858, jetzt 32 Jahre alt, kehrte er nach Bremen zurück.

Als Ergebnis dieser achtjährigen Reisen veröffentlichte er 1860 ein dreibändiges Werk von zusammen 1.500 Seiten, mit dem Titel: *Der Mensch in der Geschichte. Zur Begründung einer psychologischen*

Weltanschauung. Darin versuchte Bastian anhand von Analogien aus der Naturwissenschaft die Unterschiede zwischen Kulturvölkern und Naturvölkern herauszuarbeiten. Er begriff die Psychologie als

„die Wissenschaft der Zukunft, die den weiter auseinanderklaffenden Zwiespalt zwischen Glauben und Wissen allein zu vermitteln vermag, um den Grundstein einer einheitlichen Weltanschauung zu versiegeln.“¹⁸

Bastians fast enzyklopädisch zu nennende Zusammenstellung seiner „psychologischen Weltanschauung“ lässt sich auch aus seiner großen Verehrung für den 1859 verstorbenen Alexander von Humboldt verstehen, dem er sein erstes Werk gewidmet hat, und zwar mit den folgenden Worten:

„Dem Gedächtnisse Alexander's von Humboldt widmet diese psychologischen Erörterungen, deren Bearbeitung durch die wohlwollenden Worte ermuthigt wurde, womit der vom Leben schon Scheidende ihre ersten Ausführungen noch entgegennahm, Der Verfasser.“

Das heißt, Bastian hat Humboldt, als dieser bereits auf dem Totenbett lag, ein Manuskript seines Werkes zum Lesen gegeben, und Humboldt war noch in der Lage, dazu „wohlwollende Worte“ zu äußern. Das könnte man so interpretieren, dass Bastian sich als Weltreisender, Wissenschaftler und „Welterklärer“ als der legitime Nachfolger Alexander von Humboldts sah, zumal das erste Kapitel seines Werkes den Titel

Sigrid Westphal-Hellbusch führt das Scheitern Bastians als Theoretiker der Ethnologie auf seinen „Mangel an Methode in seinen ethnologisch vergleichenden Arbeiten“ und den „frühen Stillstand in seiner gedanklichen Entwicklung“ zurück, so dass der „Vater der deutschen Ethnologie“ nur in seinen äußeren Werken nachwirkt, aber „heute auf die ethnologischen Theorien keinen Einfluß mehr hat“ (Westphal-Hellbusch 1969: 164).

Petermann fasst in seiner *Geschichte der Ethnologie* die Tragik Bastians so zusammen: „International angesehen ob seines immensen Wissens ... doch auch schon zu Lebzeiten heftig geschmäht und ob seiner ‚Unlesbarkeit‘ ... so schnell und anhaltend vergessen wie kein zweiter von den bedeutenden Ethnologen des 19. Jahrhunderts“ (Petermann 2004: 529). Aber kein Ethnologe bringt Bastian so viel Verachtung entgegen wie Fritz Kramer in *Verkehrte Welten* unter der Überschrift „Bastians Wahn“. Nachdem er detailliert Bastians Schreibstil kritisiert hat, fährt Kramer fort: „Bastian hat seine Assoziationen ohne die geringsten Hemmungen zu Papier gebracht, und es bleibt ein Beweis für die Liberalität seiner Zeit, daß man den Druck seiner Bücher toleriert hat. Viele von ihnen haben wahrscheinlich bis heute noch keinen Leser gefunden. ... Tatsächlich enthalten seine Schriften aber nur wenig, was von ethnographischem Interesse ist...“ (Kramer 1977: 79).

¹¹ Als Beispiel für die Zusammenarbeit von „Enkel“ und „Urenkel“ sei hier der Aufsatz von Klaus Peter Buchheit und Klaus Peter Köpping zu Bastians *Der Völkergedanke* genannt (Buchheit und Köpping 2001).

¹² Jutta Bellers veröffentlicht in ihrer Arbeit erstmals drei Auf-

sätze Bastians, die er als Primaner 1844 verfasst hat. Darin zeichnete sich bereits sein Interesse an naturphilosophisch-ethnographischen Fragestellungen ab und er bekannte, sich der Wissenschaft weihen zu wollen und sich dem Dienst an ihr mit aller Kraft zu widmen (Bellers 2014: 53, 58, 197–213).

¹³ Bellers 2014: 107. In Würzburg, schreibt beispielsweise Viktor Hantzsch, „war er ein Schüler Rudolf Virchows, der hier seit kurzem als Professor der pathologischen Anatomie wirkte“ (Hantzsch 1908: 148).

¹⁴ Bellers 2014: 105

¹⁵ Bellers 2014: 121–122. Anlässlich von Bastians 60. Geburtstag erschien in der *Illustrierten Zeitung* vom 3. Juli 1886 ein Artikel über ihn, in dem es heißt, dass er „im Jahre 1851 als Schiffsarzt an Bord eines Auswandererschiffes nach Australien“ ging. Auch der Berliner Journalist August Woldt, Mitglied der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte und daher mit Bastian persönlich bekannt, schreibt über ihn: „Seine erste große Reise trat er als Schiffsarzt an Bord eines Auswandererschiffes an...“ (Woldt 1888: 168). Seither ist diese Behauptung in allen biografischen Darstellungen Bastians enthalten, z. B. bei Mühlmann (1968: 88): „Seine ersten Reisen als Schiffsarzt (1851–1859) ...“, so dass der Eindruck entsteht, Bastian sei acht Jahre lang als Schiffsarzt um die Welt gereist.

¹⁶ Siehe dazu Bellers 2014: 21–30.

¹⁷ Bastian 1860a: 219–222. Bellers 2014: 125–129.

¹⁸ Bastian 1860b, Bd. 1: XIII. Jutta Bellers hat dieses dreibändige Werk, das sie noch dem „jungen Adolf Bastian“ zurechnet, ausführlich analysiert (Bellers 2014: 153–177).

trägt: „Der harmonische Kosmos“.¹⁹ Auch andere Parallelen zur Person Humboldts sind auffällig: Bastian war finanziell unabhängig, hat seine Reisen und seine umfangreichen Schriften selbst finanziert, war nie verheiratet und widmete sein ganzes Leben ausschließlich der Wissenschaft.²⁰

Amerikanische Ethnologen und Historiker sehen eine direkte Linie von Humboldt über Bastian zu dem Deutsch-Amerikaner Franz Boas. Das heißt, die liberal-humanistischen Ideen Humboldts und Bastians wirken bis heute in der von Boas begründeten amerikanischen *Anthropologie* fort.²¹

Bastian in Berlin

1866 ließ Bastian sich in Berlin nieder und hat hier eine Art von Blitzkarriere gemacht: Er habilitierte sich an der Friedrich-Wilhelm-Universität (der heutigen Humboldt-Universität zu Berlin) in den Fächern Geographie und Geschichte und ab Dezember 1866 war er dort Privatdozent. Am 27. Dezember 1871 wurde er zum außerordentlichen Professor in der Philosophischen Fakultät ernannt. Damit war Bastian der erste Hochschullehrer in Deutschland für das Fach Ethnologie.²²

Gleichzeitig übernahm er 1868 die Präsidentschaft der alterwürdigen *Gesellschaft für Erdkunde* (Abb. 3), in der alle, die in Berlin Rang und Namen hatten, vertreten waren: gekrönte Häupter, Offiziere, Reisende und Wissenschaftler.²³ Das heißt, Bastian war in kürzester Zeit in der Berliner Gelehrtenwelt zu Ansehen und Würden gelangt. Aus dieser einflussreichen Position heraus war es ihm möglich, zusammen mit Rudolf Virchow und anderen Gelehrten 1869 die *Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte* zu gründen und gleichzeitig die von dieser Gesellschaft herausgegebene *Zeitschrift für Ethnologie*.²⁴

Die *Königlich Preussische Kunstammer*, die damals nur noch aus den prähistorischen und ethnologischen Sammlungen bestand, war im *Neuen Museum* untergebracht und wurde von dem Prähistoriker Leopold von Ledebur geleitet. Sein Assistent Friedrich Förster betreute die ethnologischen Sammlungen, die in den 1860er Jahren auf über 10.000 Objekte angewachsen waren.²⁵ Förster, der sich nie wirklich für die Ethnologie interessierte,²⁶ starb 1868, so dass Bastian 1869 dessen Stelle als Assistent Ledeburs übernehmen konnte. Bastian war der erste Mitarbeiter in der Kunstammer, der von außereuropäischen Kulturen eine Ahnung hatte. Er erkannte sofort, welches Durcheinander in den Schrän-

¹⁹ Nach Fiedermutz-Laun (1970: 7) muss Bastian die persönliche Begegnung mit Alexander von Humboldt sehr beeindruckt haben, denn er versucht auch in seinem persönlichen Leben seinem großen Vorbild nachzustreben. Es ist sicher kein Zufall, dass es Adolf Bastian war, der 1869 im Namen der „Naturwissenschaftlichen Vereine Berlins“ die Festrede zum Gedenken an den hundertsten Geburtstag Alexander von Humboldts gehalten hat. In dieser 20 Druckseiten umfassenden Rede erwähnt Bastian am Ende, welch große Opfer Humboldt für die Wissenschaft gebracht habe und fügt hinzu: „Und selten ist diese Aufgabe in einem Leben reiner idealisiert worden, als in dem Humboldt's, das völlig dem Besten seiner Mitwelt gewidmet war, unablässig im Wirken und Streben, für Andere geschäftig und sich selbst vergessend“ (Bastian 1869: 24). Diese Worte könnten auch das Lebensmotto Bastians gewesen sein, der „sich selbst vergessend“ für die Wissenschaft der Ethnologie gelebt hat.

²⁰ Schwarz (1909: 13) fasst dies in folgende Worte: „Zwei Faktoren haben die großen ethnologischen Reisen und die reiche literarische Tätigkeit Bastians begünstigt: seine wirtschaftliche Unabhängigkeit und sein Junggesellentum. Von seinem Vater hatte er ein größeres Vermögen ererbt, das ihn der Sorge um den Erwerb überhob. Ohne Familie ferner ist Bastian durch das Leben gegangen und hat nicht die geringsten gesellschaftlichen Verpflichtungen und Ablenkungen anerkannt“.

²¹ Siehe dazu Matti Bunzl 1996, Glenn Penny 2016.

²² Siehe Bellers 2014: 223, 230–231. Westphal-Hellbusch (1969: 157) bemerkt dazu, dass Bastian „auf Grund seiner Vortragungsweise ... kein Lehrerfolg beschieden war“.

²³ Woldt (1878) schildert anlässlich des 50-jährigen Jubiläums anschaulich die Zusammensetzung dieser Gesellschaft.

²⁴ Carl Ritter, der Gründer der *Gesellschaft für Erdkunde*, hatte bereits in den 1850er Jahren die Idee gehabt, in Berlin eine *Ethnologische Gesellschaft* zu etablieren, nach den Vorbildern

der 1843 in London und 1859 in Paris gegründeten Vereinigungen (Lissauer 1905: 4). Daraus wurde aber nichts, so dass mit dem Beitritt Bastians zur *Gesellschaft für Erdkunde* diese Idee wieder aufkeimte. Wie es hieß, konnte Bastian seine Erfahrungen als Weltreisender in „begeisterter Rede“ weitergeben, so dass sich um ihn ein Kreis von meist jüngeren Mitgliedern bildete, die den Gedankenaustausch pflegten und Fragen diskutierten. „Dieser Kreis nannte sich die ‚kleine Geographie‘ und Adolf Bastian wurde mit seiner Erfahrung schnell zum Mittelpunkt der Gruppe“ (Lenz 2005: 63). Anfangs sollte die *Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte* als Sektion der *Gesellschaft für Erdkunde* etabliert werden, doch riet Bastian davon ab, da er kein „Abhängigkeitsverhältnis“ wollte (Lenz 2005: 65). Das heißt, die an der Ethnologie interessierten Mitglieder der BGAEU kamen ursprünglich aus der *Gesellschaft für Erdkunde*, wie auch von Haak (1906: 196) bestätigt wird. Die erste Adresse der BGAEU lautete: „Bibliothek der geographischen Gesellschaft, Kronenstr. 21“ (Andree 1969: 14). Zum „offiziellen“ Gründungsakt der BGAEU siehe Andree 1969: 10–20, Schindlbeck 2019: 233–235.

²⁵ Als die Ethnologische Sammlung 1856 vom Berliner Stadtschloss ins *Neue Museum* umzog, betrug ihr Bestand gut 5.000 Objekte, eine Zählung von 1880 ergab etwa 40.000 Objekte. Heute wird der Bestand mit 508.000 Ethnographica und Archäologica angegeben (Bolz 2003: 15–16).

²⁶ Der Hofrat Friedrich Förster (1791–1868) war ein bekannter Dichter, Schriftsteller und Historiker. Als „politisch verdächtige Person“ war er zeitweise aus dem Berliner Schloss verbannt worden und durfte erst 1862 seine Arbeit in der Kunstammer wieder aufnehmen. Seine Beschreibungen der ethnologischen Objekte sind voller eurozentrischer Wertungen, die zeigen, wie weit man damals noch von einer wissenschaftlich betriebenen Ethnologie entfernt war. Siehe dazu Bolz 2011: 123–124.

ken herrschte, in denen Objekte von verschiedenen Kontinenten recht willkürlich präsentiert wurden.

Noch wichtiger aber war es ihm, beim Sammeln vom Zufallsprinzip wegzukommen und keine „außergewöhnlichen Merkwürdigkeiten“ mehr zu erwerben, sondern „methodisch angelegte Sammlungen des Durchschnittsmenschen“, wie er es nannte.²⁷ Nach Bastians Vorstellungen sollten die Königlichen Museen nur noch solche Sammlungen erwerben, die auf wissenschaftlicher Grundlage beruhten, oder, noch besser: selbst Reisende aussenden, die in den Weltgegenden sammelten, in denen es am dringendsten notwendig war. Das heißt, Bastian wollte von einer passiven zu einer aktiven Sammelpolitik übergehen.

Durch seine eigenen Reisen hatte Bastian gesehen, wie die Dominanz der Europäer auf allen Kontinenten unbarmherzig voranschritt und die Kulturen der so genannten Naturvölker an den Rand der Vernichtung brachte. Das war für ihn Anlass, die Parole auszugeben, die durch seinen späteren Mitarbeiter Karl von den Steinen überliefert wurde:

„Der letzte Augenblick ist gekommen, die zwölfte Stunde ist da! Dokumente von unermesslichem, unersetzlichem Wert für die Menschheitsgeschichte gehen zugrunde. Rettet! rettet! ehe es zu spät ist!“²⁸

Die Nachfolger Bastians haben sein umfassendes Sammelkonzept als „Rettungssybil“ bezeichnet.²⁹ Das Museum sollte vor allem ein Archiv der schriftlosen Völker sein, in dem die Dokumente ihrer Kultur für die Nachwelt bewahrt würden. Daher war es notwendig, nicht nur besonders herausragende Stücke, sondern ganze Inventare zu sammeln, die alle Lebensbereiche einer ethnischen Gruppe oder eines „Stammes“ umfassten. Das ideale Ziel des Sammelns wäre somit gewesen, einzelne materielle Stammesmonographien zu erstellen,

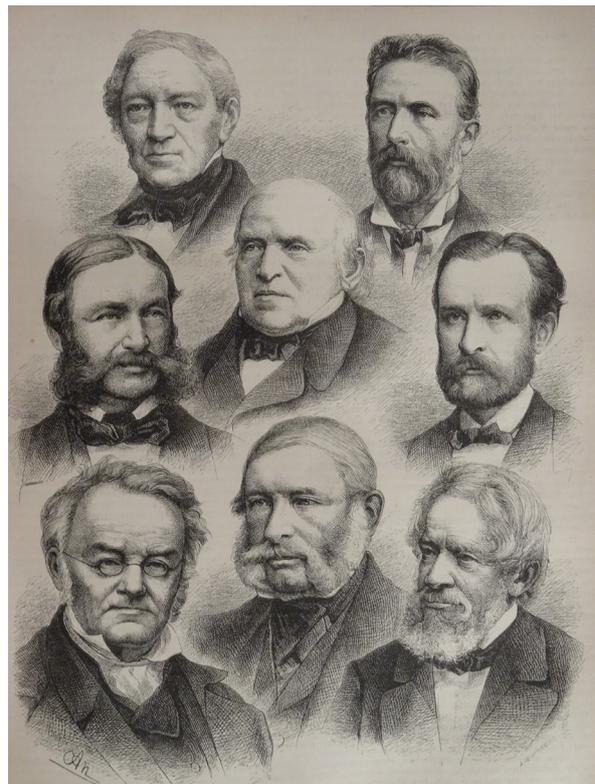


Abb. 3. Die Präsidenten der Gesellschaft für Erdkunde seit ihrer Gründung 1828. Von links oben nach rechts unten: Martin Hinrich Lichtenstein, Adolf Bastian, Heinrich Barth, Christian Gottfried Ehrenberg, Ferdinand von Richthofen, Carl Ritter, Johann Jacob Baeyer, Heinrich Wilhelm Dove. Holzstich aus der *Gartenlaube* zu dem Artikel von August Woldt, 1878.

denn der „Stamm“ oder die ethnische Einheit ist bis heute das wichtigste Ordnungsmerkmal des Museums.

Manche Ethnologen bzw. Ethnologinnen sprechen in diesem Zusammenhang heute gern von „Besitzwahn“, „Sammelwut“ oder „Sammelfieber“,³⁰ was be-

²⁷ Bastian 1881a: 51. Siehe Bolz 2007 und 2011.

²⁸ Steinen 1905: 18. In seinen Schriften verwendet Bastian teilweise noch dramatischere Formulierungen: „Es brennt in allen Ecken und Enden der ethnologischen Welt, brennt hell, lichterloh, in vollster Brunst, es brennt ringsum, Gross Feuer! Und Niemand regt eine Hand“ (Bastian 1881b: 180). Petermann (2004: 525) nennt dies äußerst zynisch „den Verzweiflungsschrei eines Wissenschaftlers, dem das Material abhanden kommt“.

An anderer Stelle formuliert Bastian, dass die Naturvölker nicht so sehr vom physischen, sondern vom psychischen Aussterben bedroht seien, vom „Verlust der ethnischen Originalitäten, ehe sie in Literatur und Museen für das Studium gesichert sind“. Ein solcher Verlust könne sogar „die Möglichkeit selbst einer Menschenwissenschaft in Frage stellen“ (Bastian 1881b: 181).

Der Kolonialwissenschaftler Dirk van Laak kommentiert dieses Forschungsdilemma folgendermaßen: „Für den Forschungsreisenden in vollkommen unbekannte Gebiete – eine originäre Erscheinung des neunzehnten Jahrhunderts – war man freilich mit dem Dilemma konfrontiert, dass sich die Un-

tersuchungsgegenstände mit ihrer Bestandsaufnahme unwiderfürlich zu verändern begannen. Deshalb machte es gerade für Ethnologen Sinn, möglichst überall der Erste zu sein und möglichst viel von dem zu sammeln, was man als Pionier der europäischen Zivilisation zugleich der Kolonisierung preisgab“ (Laak 2007: IX–X).

²⁹ Anlässlich der Gedächtnisfeier des 100. Geburtstages Bastians am 26. Juni 1926 sagte Konrad Theodor Preuss über ihn und das Museum: „Als äußeres Kennzeichen und Symbol seiner Erfolge in der gesamten Völkerkunde erscheint uns sein als erstes auf europäischem Boden errichtetes ‚Rettungssybil‘ für die Kunde vom Menschen, das in stürmischer Aufwärtsbewegung zur bedeutendsten, gleichmäßig alle Völker des Erdballs umfassenden Vorburg der neuen Wissenschaft wurde“ (Preuss 1926: 301).

³⁰ „Für die ‚Rettungsethnologie‘ war Sammeln bald wichtiger als alle andere Arbeit im Museum... Besitzwahn ging Hand in Hand mit Sammelwut. ... Den Folgen des anhaltenden Sammelwahns ... wollte man ab 1900 mit neuen theoretischen Ansätzen begegnen...“ (Brandstetter 2019: 54–55).

weist, dass sie das Sammelkonzept Bastians nicht begriffen haben. Feuilleton-Journalisten hingegen bevorzugten die Begriffe „Raubkunst“ oder „koloniales Raubgut“.³¹ Dies trifft sicherlich auf Objekte aus den deutschen Kolonien Afrikas zu, wo Kolonialbeamte, Offiziere oder Missionare in größeren Mengen Waffen und anderes Gerät anhäuferten. Aber mit Bastians ursprünglichem Sammelkonzept hatten diese kolonialen Auswüchse nichts zu tun.³²

Diejenigen, die die aufgrund von Bastians Sammelpolitik in Berlin bewahrten Sammlungen am meisten zu schätzen wissen, sind die Nachfahren der ethnischen Gruppen, bei denen sie vor gut hundert Jahren erworben wurden. Diese Wertschätzung konnte ich 1997 beim Besuch der Yup'ik-Eskimo aus Alaska im Museum in Berlin-Dahlem selbst miterleben.³³ Doch solche unspektakulären Projekte, bei denen es nicht um Rückgabeforderungen, sondern um gemeinsame wissenschaftliche Erkenntnisse geht, liegen für die meisten Journalisten bedauerlicherweise jenseits ihrer von Vorurteilen geprägten Vorstellungskraft.

Bastians Museum

Obwohl Leopold von Ledebur, der letzte Direktor der Kunstammer, bereits 1873 in Ruhestand trat, konnte Bastian erst 1876 dessen Amt übernehmen. Er war nun Direktor des 1873 bewilligten Museums für Völkerkunde, das als Gebäude aber noch nicht existierte. Die ethnologischen Sammlungen befanden sich weiterhin im Neuen Museum, teilweise waren sie auch im Schloss Monbijou ausgelagert. Als Assistent hat Bastian den Mediziner Albert Voss an seine Seite geholt, der die prähistorischen Sammlungen betreute. In den nächsten Jahren kamen dann weitere sogenannte Direktorial-Assistenten ans Museum.

Damit Bastian seine umfassenden Ideen umsetzen konnte, bedurfte es zunächst eines eigenständigen Museumsbaus zur Aufbewahrung der ständig wachsenden Sammlungen. Mit Unterstützung der BGAEU kämpfte er darum, dass das preußische Kulturministerium den Neubau des 1873 bewilligten Museums endlich in die Tat umsetzte. Nach langen Verzögerungen wurde der Bau 1884 schließlich fertiggestellt (Abb. 4. 5. 6). Die Einrichtung dauerte nochmals zwei Jahre, so dass das *Königliche Museum für Völkerkunde* im Dezember 1886 endlich feierlich eröffnet werden konnte.³⁴ In diesem Museumsbau hatte auch die BGAEU ihren Sitz, die Geschäfts-, Bibliotheks- und Archivräume sowie die Sammlungen der Gesellschaft befanden sich im obersten Stockwerk des Gebäudes.³⁵

Um wissenschaftliche Reisende aussenden zu können, gründete Bastian 1881 zusammen mit der BGAEU ein so genanntes *Hilfs-Comité für Vermehrung der ethnologischen Sammlungen*. Die Mitglieder waren Bankiers und andere Mäzene, die bereit waren, eine größere Summe in einen Fonds einzuzahlen. Auf diese Weise kamen kurzfristig etwa 20.000 Reichsmark zusammen. Die Idee war, dass die für eine Sammelreise vorgestreckte Summe von den Königlichen Museen bei Übernahme der Sammlung erstattet wird, so dass mit diesem Geld die nächste Reise finanziert werden konnte. Auf diese Weise hatte Bastian die Möglichkeit, unabhängig von der preußischen Verwaltungsbürokratie schnell und flexibel zu agieren.³⁶

Als ersten Reisenden schickte er den erfahrenen Völkerschau-Organisator Johan Adrian Jacobsen in die damals noch sehr entlegenen Gebiete British Columbia und Alaska. Dort sollte dieser Objekte sammeln, die vom Einfluss der europäischen Kultur noch möglichst unberührt waren. Zwischen 1881 und 1883 gelang es Jacobsen, etwa 7.000 Objekte zusammenzu-

³¹ Die „Raubkunst-Debatte“ bezieht sich überwiegend auf die so genannten Benin-Bronzen, in Berlin auch auf den Königsthron aus Kamerun, also auf Objekte, die im europäischen Sinne als „Kunst“ gelten (wertvoll und teuer). Die für Bastian so wichtigen Alltagsgegenstände, die er in seinem „Rettungsasyl“ bewahren wollte, fallen nicht in diese Kategorie und sind daher für Journalisten uninteressant (siehe Holfelder 2019).

³² Zum Thema Kolonialismus und Museum für Völkerkunde gibt es mehrere Arbeiten, die das Problemfeld differenziert und ausgewogen betrachten. Aus ihnen wird vor allem deutlich, dass man mit der heute üblichen Schwarzweiß-Malerei und einseitigen Schuldzuweisungen nicht weiterkommt. Siehe Gothsch 1983, Essner 1986, Stelzig 2004, van Laak 2007. Zu Bastian schreibt Haller (2012: 37), dass er vor der Kolonialerobezeit den Erwerb von Kolonien ablehnte, weil die besten Gebiete bereits vergeben seien. „Als das Reich dann eigene Kolonien besaß, sprach sich auch Bastian für den Kolonialismus aus“. Auf Kolonialkongressen hätten sich führende Fachvertreter der Ethnologie gegen die Auswüchse des Kolonialismus

ausgesprochen und seien für die rücksichtsvolle Behandlung der Kolonialbewohner eingetreten, jedoch sei kein einziger Ethnologe bekannt, der sich offen gegen koloniales Engagement ausgesprochen hätte (Haller 2012: 37).

³³ „From their first day in the museum, the atmosphere was relaxed and trusting. What transpired was a wonderfully reciprocal process: the museum brought forth the many Yup'ik objects it has preserved for more than a century, and the Yup'ik elders, with their wealth of knowledge, brought these objects back to life so that they could tell their own stories...“ (Bolz 2005: IX). Siehe Sanner 2007 und die umfangreiche Publikation von Ann Fienup-Riordan 2005.

³⁴ Siehe die umfassende Darstellung der Geschichte des Museums anlässlich des 100-jährigen Jubiläums im Jahre 1973 (Krieger und Koch 1973).

³⁵ Zur Rolle der BGAEU bei der Gründung des Museums siehe Andree 1969, Lewerentz 2000 und 2007.

³⁶ Lewerentz 2000: 124–125.



Abb. 4. Das *Königliche Museum für Völkerkunde* kurz nach der Fertigstellung. Im Erdgeschoss befanden sich die prähistorischen Sammlungen, im ersten und zweiten Obergeschoss die ethnologischen Sammlungen und im 3. Obergeschoss die Geschäftsräume und Sammlungen der Anthropologischen Gesellschaft. Holzstich aus der *Illustrierten Zeitung* vom Oktober 1885.

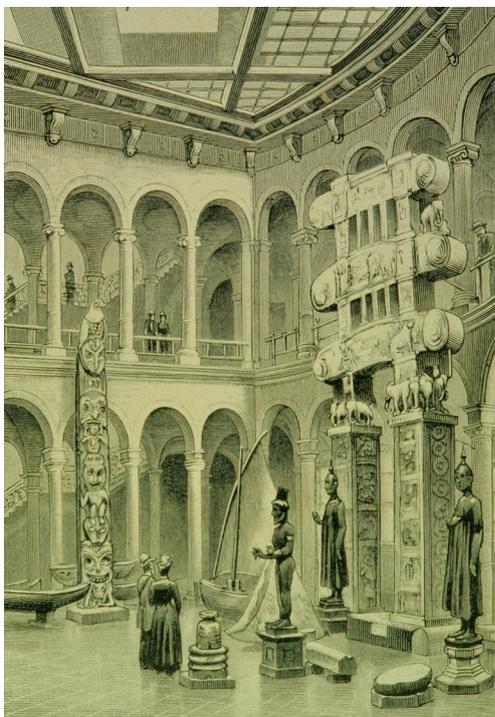


Abb. 5. Lichthof des *Museums für Völkerkunde* mit dem indischen Sanchi-Tor und dem Totempfahl der Haida aus der Sammlung Jacobsen. Holzstich aus *Das Buch für Alle*, ca. 1886/87.

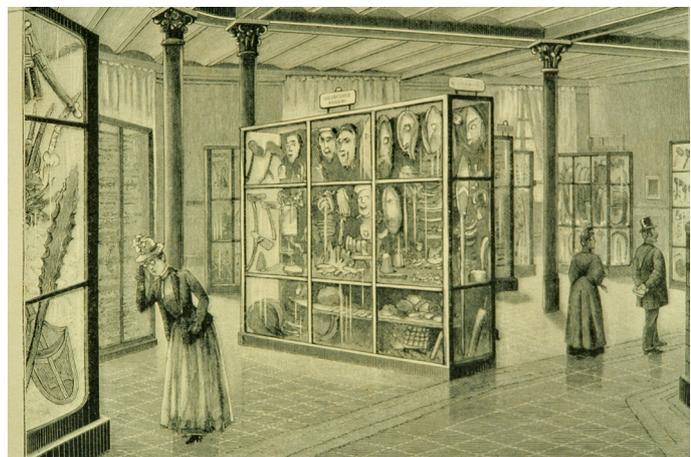


Abb. 6. Südsee-Ausstellung im *Museum für Völkerkunde* mit den damals hochmodernen Glasvittrinen mit Eisenrahmen. Holzstich aus *Das Buch für Alle*, ca. 1886/87.

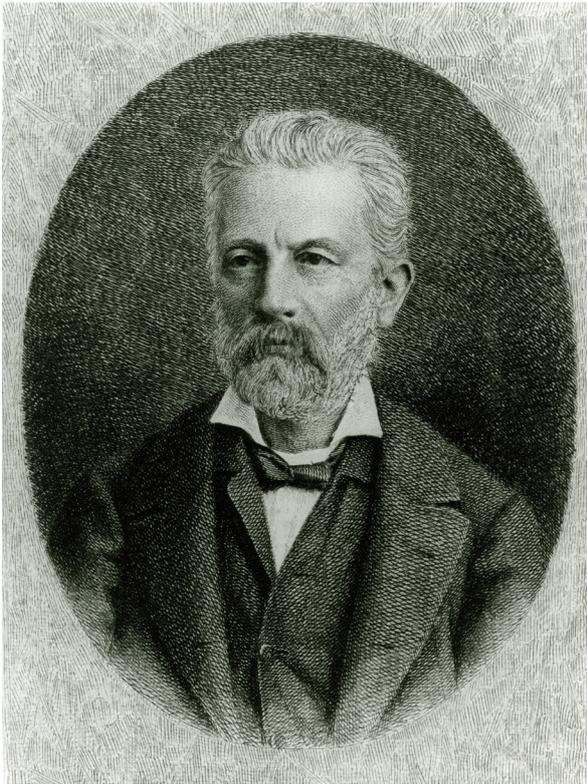


Abb. 7. Adolf Bastian im Alter von 63 Jahren. Stich von Johann Lindner zu dem biographischen Artikel von Thomas Achelis in *Nord und Süd*, 1889.

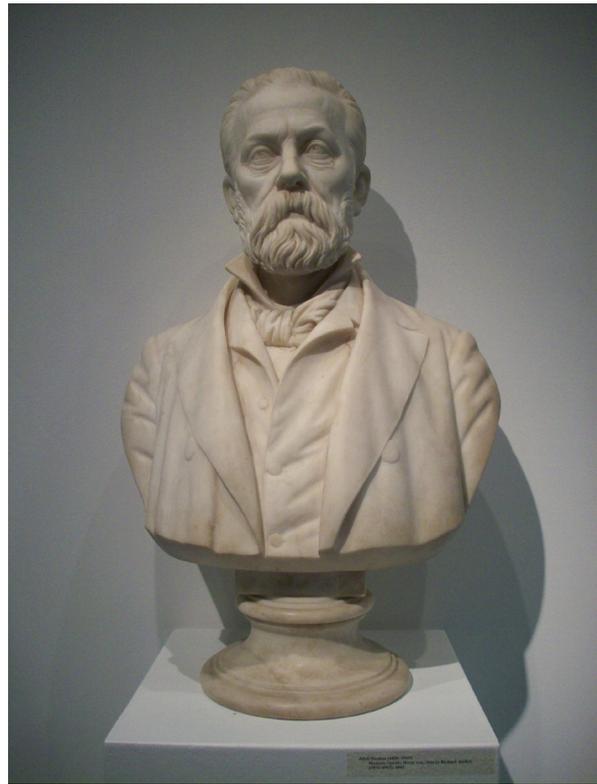


Abb. 8. Marmorbüste Adolf Bastians, gefertigt von dem Bildhauer Otto Büchting. Ein Präsent der Anthropologischen Gesellschaft zu Bastians 70. Geburtstag 1896. Heute im Ethnologischen Museum in Berlin-Dahlem. Foto: Peter Bolz.

tragen, die Bastians Erwartungen weit übertrafen und heute zu den bedeutendsten Sammlungen aus diesen Regionen gehören.³⁷ Sofort nach seiner Rückkehr erstattete Jacobsen vor der BGAEU Bericht über den Erfolg seiner Reise. Danach wurde für die Mitglieder der Gesellschaft in der Alten Börse eine Ausstellung arrangiert, wobei Rudolf Virchow darauf hinwies, dass einige Geräte der Eskimo aus Alaska große Ähnlichkeit mit solchen aus süddeutschen Pfahlbauten hätten.³⁸

Nachdem Bastian damit beweisen konnte, dass sich das System der von Berlin ausgesandten Sammelreisen bewährt hatte, schickte er Jacobsen auf weitere Reisen nach Nordasien und nach Indonesien. Karl von den Steinen forschte und sammelte mit Geldern des Hilfs-Comités am Rio Xingú in Amazonien, und weitere große und kleine Reisen konnten mit diesen Mitteln finanziert werden.

Auf diese Weise vermehrten sich die Sammlungen des Museums beträchtlich, so dass der gerade fertiggestellte Bau in kürzester Zeit überfüllt war. Denn

damals musste alles, was man neu erworben hatte, in den vorhandenen gläsernen Schauschränken untergebracht werden. Eine Trennung in Schausammlung und Depot gab es noch nicht.

Der amerikanische Historiker Glenn Penny schreibt über Bastian und sein Museumsprojekt:

„Ohne Frage war er es, der die Hauptrichtung der deutschen Ethnologie von den 1860ern bis 1890ern vorgab, als er sein umfangreiches empirisches Projekt ausarbeitete, ein weitreichendes internationales Netzwerk für Sammlungen und Objektaustausch knüpfte und mit dem Berliner Museum für Völkerkunde eine neue ethnographische Institution schuf, die zum Maßstab für alle weiteren wurde.“³⁹

Mit dem Anwachsen der Sammlungen entwickelten sich die einzelnen regionalen Abteilungen zu immer unabhängigeren Einheiten, die von Abteilungs-Direktoren wie z. B. Felix von Luschan geleitet wurden. Bastian war nun immer häufiger auf mehrjährigen Reisen unterwegs (Abb. 7), und selbst an seinem 70. Geburtstag, an dem er als „Altmeister der Ethnologie“

³⁷ Bolz und Sanner 1999: 170–183, 214–221, Bolz 2018.

³⁸ Nach einem Bericht von August Woldt, wiedergegeben in Bolz 2018: 13.

³⁹ Penny 2016: 131–132. Siehe dazu auch Penny 2002 und 2019.

mit einer Marmorbüste geehrt werden sollte (Abb. 8), war er mit unbekanntem Ziel verweist.⁴⁰

1903, im Alter von 77 Jahren, begab er sich auf seine 9. Weltreise, die ihn nach Südamerika und auf die Karibik-Insel Trinidad führte. Nach kurzer Krankheit starb er am 3. Februar 1905 im Hospital von Port of Spain. Dort wurde er am nächsten Tag beerdigt, lediglich in Anwesenheit seines Sekretärs Berthold Mehrer, der ihn eineinhalb Jahre lang auf dieser Reise begleitet hatte. Später wurde sein Leichnam nach Berlin überführt und in Anwesenheit seiner Verwandten und einer großen Trauergemeinde in Berlin-Schöneberg bestattet.⁴¹

1938/39 ging Bastian nochmals auf Reisen, denn der Schöneberger Friedhof wurde teilweise aufgelöst, um Platz für die geplante neue Reichshauptstadt namens „Germania“ zu schaffen. Bastians Grab wurde auf den Südwestkirchhof nach Stahnsdorf verlegt, den „Waldfriedhof für die evangelische Bevölkerung Groß-Berlins“. Als bedeutender Gelehrter liegt er dort in einem Ehrengrab der Stadt Berlin (Abb. 9. 10).⁴²

Um 1910 wurden Pläne erstellt, in Dahlem vier Museen für die Sammlungen aus Asien, Afrika, Amerika und Ozeanien zu errichten, doch der Erste Weltkrieg verhinderte deren Umsetzung. In Dahlem konnte le-

diglich ein Depotgebäude eingerichtet werden, das es wiederum möglich machte, dass im Hauptgebäude des Museums in Berlin erstmals eine übersichtlich gestaltete Dauerausstellung entstand, die zu Bastians 100. Geburtstag im Jahre 1926 feierlich eröffnet wurde.⁴³

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das *Museum für Völkerkunde* in Berlin-Dahlem neu errichtet und führte ab dem Jahre 2000 den Namen *Ethnologisches Museum*, eine Bezeichnung ganz im Sinne Adolf Bastians. Anlässlich seines 100. Todestages im Jahre 2005 veranstaltete das Museum eine Ausstellung und ein internationales Symposium, das Bastian-Forscher aus Europa und den USA in Dahlem zusammenbrachte.⁴⁴ Ab 2006 hatte das Museum die Möglichkeit, eine Reprint-Reihe der wichtigsten Schriften Bastians als „Ausgewählte Werke“ in neun Bänden herauszugeben.⁴⁵ In der BGAEU hat sich zuletzt Barbara Rieprecht 2014 mit dem Werk Bastians auseinandergesetzt, vor allem mit seiner Methode des Vergleichs.⁴⁶

Bastians Erbe

Adolf Bastian hat eine kaum überschaubare Fülle von gedruckten Schriften hinterlassen,⁴⁷ doch darin ist er als Mensch, als private Person, nur schwer zu fassen.

⁴⁰ Die von dem Bildhauer Otto Büchting modellierte Marmorbüste, mit der Bastian als Ehrenpräsident der BGAEU zu seinem 70. Geburtstag im Jahre 1896 gewürdigt werden sollte, war für den Geehrten wohl eher ein Ärgernis. Bastian duldet nicht, dass sie in den Räumen der Anthropologischen Gesellschaft sichtbar aufgestellt wurde, sie musste in einem Winkel zwischen den Schränken versteckt werden (Lissauer 1905: 5–6).

⁴¹ Die Nachricht von Bastians Tod traf erst drei Wochen später in Berlin ein, überbracht von Berthold Mehrer. Er berichtete: „*Ein Wagen mit einem Maultier bespannt, fuhr den Sarg hinaus, ich sass auf demselben Wagen. Auf dem Kirchhof waren nur Totengräber ... ich war der einzige andächtige Leidtragende!*“ (Steinen 1905: 8).

⁴² Auf dem Südwestkirchhof Stahnsdorf befindet sich Bastians Grab im Block Trinitatis, Feld 21, Wahlstellen 153/154. Als Professor, Geheimer Regierungsrat und Museumsdirektor gehört er neben Heinrich Zille, Engelbert Humperdinck, Friedrich-Wilhelm Murnau, Werner von Siemens, Lovis Corinth und seinem ebenfalls weit gereisten Kollegen Ferdinand von Richthofen zu den prominenteren der dort bestatteten Berliner. Siehe Hahn 2003: 94–98, Strauch und Vanovitch 2017: 96–98.

⁴³ Zu den Ausbauplänen in Dahlem siehe Krieger und Koch 1973: 29–33, Severin 1991.

Bastians Königliches Museum für Völkerkunde (nach 1918 *Staatliches Museum*) wurde im Zweiten Weltkrieg schwer beschädigt und 1961 endgültig abgerissen. Das Gelände dient jetzt als Parkplatz für den Martin-Gropius-Bau (das ehemalige Kunstgewerbemuseum), der genauso schwer beschädigt war, aber wiederaufgebaut und rekonstruiert wurde. In der öffentlichen Wahrnehmung gehört das alte *Museum für Völkerkunde* heute zu den „Verschwundenen Orten in Berlin“ (Grabowsky 2019: 37, Cobbers 2019: 25–27).

⁴⁴ Die Ausstellung in der Sonderausstellungshalle des Museums in Dahlem vom 25. Februar bis 22. Mai 2005 trug den Titel *Adolf Bastian: Reisen und Sammeln für das Königliche Museum für Völkerkunde* und gab einen Überblick über Bastians Herkunft, seine Familie, seine Reisen und Sammlungen und sein besonderes Engagement bei der Gründung des Museums.

Das wissenschaftliche Symposium mit dem Titel *Adolf Bastians Erbe im Ethnologischen Museum Berlin – ein universales Archiv der Menschheit?* fand vom 25. bis 27. Februar 2005 im Vortragsaal des Museums statt. Es brachte 26 Wissenschaftler nach Berlin, die zu verschiedenen Aspekten der Bastian-Forschung referierten. Federführend bei der Organisation dieser Veranstaltungen waren die Kustoden Manuela Fischer und Peter Bolz sowie die damalige Volontärin Susan Kamel. Gemeinsam veröffentlichten sie 2007 den Symposiumsband *Adolf Bastian and His Universal Archive of Humanity. The Origins of German Anthropology*.

⁴⁵ Bastian 2006–2012, *Ausgewählte Werke* in 9 Bänden, herausgegeben von Peter Bolz und Manuela Fischer. Besonders hinzuweisen ist auf Band 9, in dem nicht nur einige von Bastians „kleinen Schriften“ versammelt sind, sondern auch fünf Aufsätze zu Bastian, von Woldt, Steinen, Ankermann, Preuss und Honigsheim.

⁴⁶ „*Bastian nennt klar und eindeutig den Zweck seiner ganzen Bemühungen, nämlich Gesetzmäßigkeiten in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit herausfinden zu wollen. Er verfolgt den Plan, eine Systematik, ähnlich den Ordnungssystemen in den naturwissenschaftlichen Disziplinen, aufstellen zu wollen*“ (Rieprecht 2014: 68).

⁴⁷ Der Versuch, eine möglichst vollständige Liste von Bastians Publikationen zusammenzustellen, findet sich als Anhang zu dem Berliner Symposiumsband (Fischer, Bolz, Kamel 2007: 301–322) sowie in Band 9 der „Ausgewählten Werke“.

Über ihn und seine Werke sind umfangreiche Dissertations- und Habilitationsschriften verfasst worden, die sich fast ausschließlich mit seinen wissenschaftlichen Gedankengebilden befassen. Mit Ausnahme von Bellers (2014) sind biographische Angaben darin nur ansatzweise zu finden.⁴⁸ Da Bastian keine direkten Nachkommen hatte, ist bis heute nicht bekannt, was mit seinen handschriftlichen Hinterlassenschaften geschehen ist. Von seinen vielen Reisen müsste es umfangreiche Tagebücher geben, von denen niemand weiß, wo sie abgeblieben sind. Daher wäre es umso wichtiger, *den* Teil seines schriftlichen Erbes zugänglich zu machen, der sich in den Archiven des Ethnologischen Museums und der BGAEU befindet.⁴⁹

Im Archiv des Museums in Dahlem lagern dutzende von Schriftstücken Bastians, darunter Anträge und Eingaben an das Ministerium, oft mit langen wissenschaftlichen Begründungen, aus denen hin und wieder zitiert wird, die aber noch nie systematisch transkribiert und zusammengestellt wurden. Hinzu

kommen all die Schriftstücke, die sich auf die von Bastian organisierte Sammeltätigkeit beziehen wie z. B. die Reisen Jacobsens. Wenn man im Ethnologischen Museum in Zukunft sinnvoll Provenienzforschung betreiben will, dann müsste man als erstes das schriftliche Material Bastians zugänglich machen.

Da Bastians Handschrift selbst für geübte Historiker schwer zu entziffern ist, nützt es wenig, wenn man Schriftstücke von ihm ins Internet stellt, ohne sie zu transkribieren. Deshalb wäre es dringend geboten, im neu gegründeten „Forschungscampus Dahlem“ eine „Bastian-Forschungsstelle“ einzurichten, die das handschriftliche Material Bastians erschließt und publiziert. Ich bin mir sicher, dass der lange vernachlässigte Gründer des Museums dann in einem ganz neuen Licht erscheinen wird. Außerdem wäre das ein wichtiger Schritt zur Erforschung der eigenen Museums-geschichte, die in vielen Teilen noch im Dunkeln liegt.⁵⁰

In vielen Publikationen wird Bastian als Sammler genannt, oftmals wird sogar fälschlich behauptet, dass

⁴⁸ Die erste Dissertation über Adolf Bastian erschien bereits 1909, vorgelegt von Richard Schwarz an der Universität Leipzig, der Bastian wahrscheinlich noch persönlich kannte. Zu dessen Schriften bemerkt er: „Manche Forscher haben es geradezu verschmäht, sich mit Bastian auseinanderzusetzen... Für seine letzten Werke hat er überhaupt keine Rezensenten mehr gefunden, weil die Meinung herrschte, er sage immer dasselbe...“ (Schwarz 1909: 18).

Sechzig Jahre später (1969) veröffentlichte Wilhelm Seidensticker seine Hamburger Dissertation, deren Schwerpunkt auf Bastians Reisen liegt. Zur Persönlichkeit Bastians schreibt er: „Es scheint, als habe Bastian, nachdem das große Ziel – die Gründung eines Museums für Völkerkunde – erreicht war, jede Orientierung verloren“ (Seidensticker 1969: 86). „Vieles bleibt unverständlich und mag die Vermutung rechtfertigen, daß Bastian in Deutschland nie so recht heimisch geworden ist“ (Seidensticker 1969: 88). Die Münchener Dissertation von Annemarie Fiedermutz-Laun (1970) war die bis dahin fundamentalste, umfangreichste und anspruchsvollste Arbeit zu Adolf Bastian und blieb richtungswiesend für die nächsten Jahrzehnte. Die Autorin hat darin z. B. auch Bastians Streit mit dem Zoologen Ernst Haeckel dokumentiert, bei dem sich die Kontrahenten in ihren jeweils neuesten Publikationen und in einem „Offenen Brief“ über längere Zeit aufs heftigste beleidigt haben (Fiedermutz-Laun 1970: 52–58, Bastian 1874).

Ihr folgte 1983 die in Australien erschienene Arbeit von Klaus Peter Köpping zur *Psychic Unity of Mankind*, die Bastians theoretische Konzepte für den angloamerikanischen Sprachraum zugänglich machte und inzwischen zum Klassiker geworden ist. Daher wurde sie 2005, zum 100. Todesjahr Bastians, neu aufgelegt.

Marie-France Chevron habilitierte sich 2004 in Wien mit einer entwicklungsgeschichtlichen Arbeit zu Bastian. Wie sie feststellt, räumte dieser biologischen und psychologischen Fragestellungen einen extrem hohen Stellenwert ein und erhoffte damit eine neue naturwissenschaftlich abgesicherte Methode für die Ethnologie ausarbeiten zu können. „Allerdings wurden seine Ansichten zumeist missverstanden, weil nicht gesehen wurde, dass dies nur ein Aspekt seines Gesamtkonzeptes war“ (Chevron 2004: 416).

Im Jahre 2005, pünktlich zum Bastian-Gedenkjahr, veröffentlichte Klaus Peter Buchheit seine Heidelberger Dissertation (bei Klaus Peter Köpping) über *Die Verkettung der Dinge. Stil und Diagnose im Schreiben Adolf Bastians*. Er fordert darin in Bezug auf Bastians Werk: „Wünschenswert wären z. B. Studien, die jenseits des gängigen entgeisterten oder spöttischen Auflistens von Anekdoten eine brauchbare Biographie liefern würden ... und die eine wissenssoziologische Analyse seines Forscherlebens und Arbeitens leisteten“ (Buchheit 2005: 15).

Und 2014 schließlich legte Jutta Bellers die bereits erwähnte Münsteraner Dissertation über den jungen Adolf Bastian vor, als ersten Schritt zu einer Gesamtbiographie, die noch zu schreiben wäre.

⁴⁹ Annemarie Fiedermutz-Laun hat in ihrem Vortrag anlässlich des Bastian-Symposiums 2005 und in ihrem veröffentlichten Aufsatz (2007) die Problematik des Bastian-Nachlasses angesprochen. Briefe Bastians, Manuskripte und andere Dokumente sind in den verschiedensten Archiven vorhanden, müssen jedoch mühsam aufgespürt werden (z. B. Briefe an Virchow im Nachlass Virchows in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften). Fiedermutz-Laun kommt in der Summe auf 2000 einzelne Archiveinträge mit zusammen etwa 5000 Seiten, die in etwa 20 verschiedenen Archiven in Deutschland und Osteuropa vorhanden sind. Große Bestände befinden sich in Berlin im Ethnologischen Museum, der BGAEU und im Geheimen Staatsarchiv. Reisetagebücher Bastians seien bisher nicht aufgefunden worden, möglicherweise wurden sie im Zweiten Weltkrieg zerstört (Fiedermutz-Laun 2007: 56–57).

⁵⁰ Vielleicht lässt sich mit dem „Forschungscampus Dahlem“ auch Bastians Vision erfüllen, die durch Wilhelm Heinrich Waldeyer, damals stellvertretender Vorsitzender der BGAEU, überliefert ist: „Bastian erstrebte mit aller seiner Energie die Ausgestaltung dieses Museums und der Anthropologischen Gesellschaft im Zusammenwirken zu einem großen, der Universität anzugliedernden Institut, in welchem die gesamten anthropologischen und ethnologischen Disziplinen planmäßig gelehrt und auch selbständiger Forschung auf allen hergehörigen Gebieten Raum und Mittel gewährt werden sollten“ (Waldeyer 1905: 26).

seine Sammlungen den Grundstock für die Errichtung des Museums für Völkerkunde gebildet hätten.⁵¹ In verschiedenen seiner Bücher und Artikel weist Bastian auf seine Sammlungen hin, die dort zum Teil auch abgebildet sind, doch es hat sich in über hundert Jahren noch nie jemand systematisch mit Bastians Sammeltätigkeit beschäftigt!⁵² Eine Anfrage beim Ethnologischen Museum in Dahlem ergab, dass dort 6.150 Objekte unter dem Namen Adolf Bastian registriert sind. Dabei wird Bastian überwiegend als Sammler, in manchen Fällen aber auch als Veräußerer, Vorbesitzer oder Vermittler genannt. Eine Aufschlüsselung seiner gesammelten Objekte nach den heutigen „Fachreferaten“ zeigt, in welchen Regionen Bastians Sammel-Schwerpunkte lagen:

Amerikanische Archäologie (Mittel- und Südamerika): 3.095; Südsee und Australien: 1.315; Süd- und Südostasien: 817; Nordafrika, West- und Zentralasien („Islamischer Orient“): 418; Afrika (südlich der Sahara): 332; Amerikanische Ethnologie (Nord- und Südamerika): 135; Ost- und Nordasien: 10.⁵³

Das vorhandene Archivmaterial und die von Bastian angelegten Sammlungen ergeben zusammen so viel an Arbeitsmaterial, dass die Mitarbeiter einer „Bastian-Forschungsstelle“ damit für Jahrzehnte beschäftigt wären. Was man im Ethnologischen Museum jetzt schon tun könnte, wäre, die Marmorbüste Bastians, die die BGAEU zu seinem 70. Geburtstag anfertigen ließ, aus der Ecke zu holen und ihr im Foyer des Museums einen repräsentativen Platz zu gewähren, zusammen mit einer entsprechenden schriftlichen Würdigung. Dazu muss man nicht bis 2026 warten, dem 200. Geburtstag Bastians. Aber man sollte jetzt schon anfangen zu überlegen, wie man 2026 im Humboldt-Forum den Begründer von Europas bedeutendstem ethnologischen Museum gebührend feiert.

Das Schlusswort gebührt Karl von den Steinen, dem engsten Vertrauten Bastians, der 1905 in seiner *Gedächtnisrede* die Frage stellte:

„Warum haben ... Paris und London zwar Sammlungen, die, soweit französische und englische Herrschaft reicht, die Berliner weit übertreffen mögen, aber keineswegs ein Weltmuseum? Nach meiner Ansicht kann die Antwort nur lauten: sie hatten keinen Bastian!“⁵⁴

⁵¹ Mühlmann (1968: 89) schreibt beispielsweise über Bastian: „Mit seinen reichen ethnographischen Sammlungen begründete er 1868 das Berliner Museum für Völkerkunde...“. Diese Aussage, die gleich zwei sachliche Fehler enthält, wurde leider in zahlreiche andere Publikationen übernommen.

⁵² Erste Ansätze dazu wurden bei dem Bastian-Symposium von 2005 präsentiert. Siehe Fischer 2007, Schindlbeck 2007, Ivanov 2007.

⁵³ Mein Dank für diese Zusammenstellung gebührt Herrn Boris Gliemann vom Ethnologischen Museum in Berlin-Dahlem,



Abb. 9. Die sehr schlicht gehaltene Grabstätte Adolf Bastians auf dem Südwestkirchhof in Stahnsdorf. Rechts unten die Plakette, die das Grab als „Ehrensgrab der Stadt Berlin“ ausweist. Foto: Peter Bolz.



Abb. 10. Grabstein Adolf Bastians aus schwarzem Granit, dessen Inschrift sich ganz im Sinne des Verstorbenen auf die reinen Lebensdaten beschränkt, ohne die Nennung seiner Titel und Ämter. Foto: Peter Bolz.

der diese Zahlen auf meine Bitte hin im Juli 2020 ermittelt hat. Die Summe aller Bastian-Objekte in den „Fachreferaten“ ergibt 6.122 und weicht damit geringfügig von der genannten Gesamtzahl von 6.150 ab. Einige Objekte lassen sich möglicherweise nicht eindeutig regional zuordnen.

⁵⁴ Steinen 1905: 17–18. Wie man dieser Aussage entnehmen kann, spielte die Rivalität zu den großen Kolonialmächten Frankreich und England bei der Sammeltätigkeit für das Berliner *Museum für Völkerkunde* immer eine wesentliche Rolle.

Literaturverzeichnis

- Achelis, Thomas (1889): Adolf Bastian. In: *Nord und Süd. Eine deutsche Monatsschrift*. Bd. 50, 164–179.
- Andree, Christian (1969): Geschichte der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, 1869–1969. In: *Festschrift zum hundertjährigen Bestehen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, 1869–1969*. Erster Teil. Berlin: Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, 9–139.
- Bastian, Adolf (1860a): Meine Reise um und durch die Welt. *Illustrierte Zeitung* Bd. 35, 219–222.
- Bastian, Adolf (1860b): *Der Mensch in der Geschichte. Zur Begründung einer psychologischen Weltanschauung*. 3 Bde. Leipzig: Otto Wigand. Reprint in: Adolf Bastian. *Ausgewählte Werke*. Herausgegeben im Auftrag des Ethnologischen Museums Berlin von Peter Bolz und Manuela Fischer. Bd. 1–3. Hildesheim: Olms-Weidmann, 2006–2012.
- Bastian, Adolf (1869): *Alexander von Humboldt. Festrede bei der von den naturwissenschaftlichen Vereinen Berlins veranstalteten Humboldt-Feier*. Berlin: Wiegand und Hempel. Reprint in: Adolf Bastian. *Ausgewählte Werke*. Herausgegeben im Auftrag des Ethnologischen Museums Berlin von Peter Bolz und Manuela Fischer. Bd. 9. Hildesheim: Olms-Weidmann, 2012, 115–142.
- Bastian, Adolf (1874): *Offener Brief an Herrn Professor Dr. E. Häckel, Verfasser der „Natürlichen Schöpfungsgeschichte“*. Berlin: Wiegand, Hempel und Parey. Reprint in: Adolf Bastian. *Ausgewählte Werke*. Herausgegeben im Auftrag des Ethnologischen Museums Berlin von Peter Bolz und Manuela Fischer. Bd. 9. Hildesheim: Olms-Weidmann, 2012, 163–188.
- Bastian, Adolf (1881a): *Die Vorgeschichte der Ethnologie*. Berlin: Ferdinand Dümmler.
- Bastian, Adolf (1881b): *Der Völkergedanke im Aufbau einer Wissenschaft vom Menschen und seine Begründung auf ethnologische Sammlungen*. Berlin: Ferdinand Dümmler. Reprint in: Adolf Bastian. *Ausgewählte Werke*. Herausgegeben im Auftrag des Ethnologischen Museums Berlin von Peter Bolz und Manuela Fischer. Bd. 8, Teil 2. Hildesheim: Olms-Weidmann, 2007.
- Bastian, Adolf (2006–2012): *Ausgewählte Werke*. Herausgegeben im Auftrag des Ethnologischen Museums Berlin von Peter Bolz und Manuela Fischer. 9 Bde. Hildesheim: Olms-Weidmann.
- Bellers, Jutta E. (2007): Adolf Bastian and Bremen. *Hanseatic Youth, 1826 to 1845*. In: Manuela Fischer, Peter Bolz, Susan Kamel (eds.), *Adolf Bastian and His Universal Archive of Humanity. The Origins of German Anthropology*. Hildesheim: Georg Olms, 11–21.
- Bellers, Jutta E. (2014): *Der junge Adolf Bastian, 1826 bis 1860. Auf dem Weg zu einer neuen Wissenschaft vom Menschen*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Birket-Smith, Kaj (1956): *Geschichte der Kultur. Eine allgemeine Ethnologie*. Zürich: Orell Füssli.
- Bolz, Peter (2003): Historischer Überblick – Von der Kunstkammer zum Ethnologischen Museum. In: *Ethnologisches Museum Berlin*. Prestel Museumsführer. München, Berlin: Prestel, 13–20.
- Bolz, Peter (2005): Foreword. In: Ann Fienup-Riordan, *Yup'ik Elders at the Ethnologisches Museum Berlin. Fieldwork Turned on Its Head*. Seattle: University of Washington Press, IX–X.
- Bolz, Peter (2007): From Ethnographic Curiosities to the Royal Museum of Ethnology. *Early Ethnological Collections in Berlin*. In: Manuela Fischer, Peter Bolz, Susan Kamel (eds.), *Adolf Bastian and His Universal Archive of Humanity. The Origins of German Anthropology*. Hildesheim: Georg Olms, 173–190.
- Bolz, Peter (2011): Wie man die außereuropäische Welt in drei Räumen unterbringt: Die Ethnologische Sammlung im Neuen Museum. In: Ellinoor Bergvelt et al. (Hg.), *Museale Spezialisierung und Nationalisierung ab 1830. Das Neue Museum in Berlin im internationalen Kontext*. Berlin: Institut für Museumsforschung und G + H Verlag, 119–135.
- Bolz, Peter (2018): Johan Adrian Jacobsen – Sammler für das Königliche Museum für Völkerkunde. *Mitteilungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte* 39, 13–34.
- Bolz, Peter, Sanner, Hans-Ulrich (1999): *Indianer Nordamerikas. Die Sammlungen des Ethnologischen Museums Berlin*. Berlin: Staatliche Museen und G + H Verlag.
- Brandstetter, Anna-Maria (2019): Dinge und Theorien in der Ethnologie: Zusammenhänge und Berührungspunkte. In: Iris Edenheiser, Larissa Förster (Hg.), *Museumsethnologie. Eine Einführung. Theorien, Debatten, Praktiken*. Berlin: Dietrich Reimer, 52–69.
- Buchheit, Klaus Peter (2005): *Die Verkettung der Dinge. Stil und Diagnose im Schreiben Adolf Bastians*. Münster: LIT.
- Buchheit, Klaus Peter, Köpping, Klaus Peter (2001): Adolf Philipp Wilhelm Bastian. Der Völkergedanke im Aufbau einer Wissenschaft vom Menschen und seine Begründung auf ethnologische Sammlungen. In: Christian F. Feest, Karl-Heinz Kohl (Hg.), *Hauptwerke der Ethnologie*. Stuttgart: Alfred Kröner, 19–25.
- Bunzl, Matti (1996): Franz Boas and the Humboldtian Tradition. From Volksgeist and Nationalcharakter to an Anthropological Concept of Culture. In: George W. Stocking (ed.), *Volksgeist as Method and Ethic. Essays on Boasian Ethnography and the German Anthropological Tradition*. Madison: University of Wisconsin Press, 17–78.
- Chevron, Marie-France (2004): *Anpassung und Entwicklung in Evolution und Kulturwandel. Erkenntnisse aus der Wissenschaftsgeschichte für die Forschung der Gegenwart und eine Erinnerung an das Werk A. Bastians*. Wien: LIT.
- Cobbers, Arnt (2019): *Abgerissen! Vom Anhalter Bahnhof bis zum Palast der Republik: Verschwundene Bauwerke in Berlin*. Berlin: Jaron.
- Essner, Cornelia (1986): Berlins Völkerkunde-Museum in der Kolonialära. Anmerkungen zum Verhältnis von Ethnologie und Kolonialismus in Deutschland. In: Hans J. Reichardt (Hg.), *Berlin in Geschichte und Gegenwart. Jahrbuch des Landesarchivs Berlin 1986*. Berlin: Siedler, 65–94.
- Festgabe zum siebzigsten Geburtstag von Prof. A. Bastian (1896). Internationale Gesellschaft für Ethnographie, Supplement zu Band IX von *Internationales Archiv für Ethnographie*. Leiden: E. J. Brill.
- Fiedermutz-Laun, Annemarie (1970): *Der kulturhistorische Gedanke bei Adolf Bastian. Systematisierung und Darstellung der Theorie und Methode mit dem Versuch einer Bewertung des kulturhistorischen Gehaltes auf dieser Grundlage*. Wiesbaden: Franz Steiner.
- Fiedermutz-Laun, Annemarie (1990): Adolf Bastian (1826–1905). In: Wolfgang Marschall (Hg.), *Klassiker der Kulturanthropologie. Von Montaigne bis Margaret Mead*. München: Beck, 109–136.
- Fiedermutz-Laun, Annemarie (2007): The Scientific Legacy of Adolf Bastian (1826–1905). *Compilation, Evaluation and*

- Significance of Knowledge about the Life and Work of the Scholar. In: Manuela Fischer, Peter Bolz, Susan Kamel (eds.), *Adolf Bastian and His Universal Archive of Humanity. The Origins of German Anthropology*. Hildesheim: Georg Olms, 55–74.
- Fienup-Riordan, Ann (2005): *Yup'ik Elders at the Ethnologisches Museum Berlin. Fieldwork Turned on Its Head*. Seattle: University of Washington Press.
- Fischer, Hans (1983): Anfänge, Abgrenzungen, Anwendungen. In: Hans Fischer (Hg.), *Ethnologie. Eine Einführung*. Berlin: Dietrich Reimer, 11–46.
- Fischer, Manuela, (2007): Adolf Bastian's Travels in the Americas (1875–1876). In: Manuela Fischer, Peter Bolz, Susan Kamel (eds.), *Adolf Bastian and His Universal Archive of Humanity. The Origins of German Anthropology*. Hildesheim: Georg Olms, 191–206.
- Fischer, Manuela, Bolz, Peter, Kamel, Susan (eds.), *Adolf Bastian and His Universal Archive of Humanity. The Origins of German Anthropology*. Hildesheim: Georg Olms,
- Gothsch, Manfred (1983): *Die deutsche Völkerkunde und ihr Verhältnis zum Kolonialismus*. Baden-Baden: Nomos.
- Grabowsky, Dennis (2019): *Verschwundene Orte in Berlin*. Berlin: Bild und Heimat.
- Haak, Hermann (1906): Bastian, Philipp Wilhelm Adolf. In: *Geographen-Kalender*. Vierter Jahrgang 1906/1907. Gotha: Justus Perthes, 195–198.
- Hahn, Peter (Hg.) (2003): *Südwestkirchhof Stahnsdorf. Lexikon, Lesebuch, Parkführer*. Badenweiler: Oase.
- Haller, Dieter (2012): *Die Suche nach dem Fremden. Geschichte der Ethnologie in der Bundesrepublik 1945–1990*. Frankfurt am Main: Campus.
- Hantzsch, Victor (1908): Bastian, Philipp Wilhelm Adolf. *Biographisches Jahrbuch und deutscher Nekrolog*. Bd. 10, Berichtsjahr 1905, 148–160.
- Hays, H. R. (1971): *Explorers of Man. Five Pioneers in Anthropology*. New York: Crowell-Collier.
- Holfelder, Moritz (2019): *Unser Raubgut. Eine Streitschrift zur kolonialen Debatte*. Berlin: Christoph Links.
- Illustrierte Zeitung (1886): Adolf Bastian. *Illustrierte Zeitung* Nr. 2244 vom 3. Juli 1886, 17–18.
- Ivanov, Paola (2007): "... to observe fresh life and save ethnic imprints of it." Bastian and Collecting Activities in Africa During the 19th and Early 20th Centuries. In: Manuela Fischer, Peter Bolz, Susan Kamel (eds.), *Adolf Bastian and His Universal Archive of Humanity. The Origins of German Anthropology*. Hildesheim: Georg Olms, 238–250.
- Köpping, Klaus Peter (2005): *Adolf Bastian and the Psychic Unity of Mankind. The Foundations of Anthropology in Nineteenth Century Germany*. Münster: LIT (Re-Edition). Zuerst erschienen bei University of Queensland Press, St. Lucia, Queensland, Australia, 1983.
- Kramer, Fritz (1977): *Verkehrte Welten. Zur imaginären Ethnographie des 19. Jahrhunderts*. Frankfurt/Main: Syndikat.
- Krieger, Kurt, Koch, Gerd (Hg.) (1973): Hundert Jahre Museum für Völkerkunde Berlin. *Baessler-Archiv* N. F. 21. Berlin: Dietrich Reimer.
- Kutscher, Gerd (1972): Eröffnungsvortrag, Festsitzung zum hundertjährigen Bestehen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte am Montag, dem 17. November 1969, 19.00 Uhr s. t. in der Orangerie des Schlosses Charlottenburg. *Mitteilungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte* Bd. 2, 2. Heft vom 20.12.1972, 81–85.
- Laak, Dirk van (2007): Einleitung zu: Bastian, Adolf: Die deutsche Expedition an der Loango-Küste. In: Adolf Bastian. *Ausgewählte Werke*. Herausgegeben im Auftrag des Ethnologischen Museums Berlin von Peter Bolz und Manuela Fischer. Bd. 5. Hildesheim: Olms-Weidmann, 2007, V–XII.
- Lenz, Karl (2005): Adolf Bastian: „Weltwanderer“, Völkerkundler, Präsident der Gesellschaft für Erdkunde – zu seinem 100. Todestag. *Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin* 2005, 63–68.
- Lewerentz, Annette (2000): Die Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte und ihre Bedeutung für die Berliner Museen. *Mitteilungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte* 21, 111–128.
- Lewerentz, Annette (2007): Adolf Bastian and Rudolf Virchow in the Berlin Society of Anthropology, Ethnology and Prehistory. Changes in Chairmen and Scientific Discourse. In: Manuela Fischer, Peter Bolz, Susan Kamel (eds.), *Adolf Bastian and His Universal Archive of Humanity. The Origins of German Anthropology*. Hildesheim: Georg Olms, 83–100.
- Lissauer, Abraham (1905): Ansprache des Vorsitzenden der Berliner Anthropologischen Gesellschaft. *Zeitschrift für Ethnologie* Heft 2 und 3, 1905 (Sonderdruck), 4–6.
- Mühlmann, Wilhelm E. (1968): *Geschichte der Anthropologie*. Frankfurt, Bonn: Athenäum.
- Müller, Klaus E. (1981): Grundzüge des ethnologischen Historismus. In: Wolfdietrich Schmied-Kowarzik, Justin Stagl (Hg.), *Grundfragen der Ethnologie. Beiträge zur gegenwärtigen Theorie-Diskussion*. Berlin: Dietrich Reimer, 193–231.
- Penniman, Thomas Kenneth (1974): *A Hundred Years of Anthropology*. New York: William Morrow (Erstausgabe Oxford, England, 1935).
- Penny, H. Glenn (2002): *Objects of Culture. Ethnology and Ethnographic Museums in Imperial Germany*. Chapel Hill: University of North Carolina Press.
- Penny, H. Glenn (2016): Bastian's Vision: Franz Boas und die deutsche Museumsethnologie. In: Jean-Louis Georget, Hélène Ivanoff, Richard Kuba (Hg.), *Kulturkreise. Leo Frobenius und seine Zeit*. Berlin: Dietrich Reimer, 129–137.
- Penny, H. Glenn (2019): *Im Schatten Humboldts. Eine tragische Geschichte der deutschen Ethnologie*. München: C.H. Beck.
- Petermann, Werner (2004): *Die Geschichte der Ethnologie*. Wuppertal: Peter Hammer.
- Preuss, Konrad Theodor (1926): Adolf Bastian und die heutige Völkerkunde. Zum Gedächtnis seines hundertjährigen Geburtstages am 26. Juni 1926. *Baessler-Archiv* 10, 3–15. Reprint in: Adolf Bastian. *Ausgewählte Werke*. Herausgegeben im Auftrag des Ethnologischen Museums Berlin von Peter Bolz und Manuela Fischer. Bd. 9. Hildesheim: Olms-Weidmann 2012, 301–313.
- Rieprecht, Barbara (2014): Die Methode des Vergleichs im Werk von Adolf Bastian. *Mitteilungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte* 35, 59–70.
- Sanner, Hans-Ulrich (2007): Yup'ik Eskimo Elders at the Ethnological Museum Berlin: Towards Cooperation with Native Communities in Exploring Historical Collections. In: Manuela Fischer, Peter Bolz, Susan Kamel (eds.), *Adolf Bastian and His Universal Archive of Humanity. The Origins of German Anthropology*. Hildesheim: Georg Olms, 285–293.
- Schindlbeck, Markus (2007): Bastian's Travels in Australia and Their Significance for Research on Australia in Berlin's Mu-

- seum of Ethnology. In: Manuela Fischer, Peter Bolz, Susan Kamel (eds.), *Adolf Bastian and His Universal Archive of Humanity. The Origins of German Anthropology*. Hildesheim: Georg Olms, 207–221.
- Schindlbeck, Markus (2019): Die Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte und ihr wissenschaftliches Netzwerk zwischen 1869 und 1920. *Paideuma* 65, 233–253.
- Schmidt, Max (1924): *Völkerkunde*. Berlin: Ullstein.
- Schurtz, Heinrich (1900): *Urgeschichte der Kultur*. Leipzig und Wien: Bibliographisches Institut.
- Schwarz, Richard (1909): *Adolf Bastians Lehre vom Elementar- und Völkergedanken*. Leipzig: Robert Noske.
- Seidensticker, Wilhelm (1969): Das Konzept der Ethnologie im Werk Adolf Bastians. In: *Jahrbuch der Wittheit zu Bremen* 13. Bremen: Friedrich Röver, 25–104.
- Severin, Ingrid (1991): Museumslandschaft Dahlem? Wilhelm von Bode und das Asiatische Museum 1904–1924. In: *Jahrbuch Preußischer Kulturbesitz* 28, 461–486.
- Stagl, Justin (1988): Bastian, Adolf. In: Walter Hirschberg (Hg.), *Neues Wörterbuch der Völkerkunde*. Berlin: Dietrich Reimer, 45–46.
- Steinen, Karl von den (1905): Gedächtnisrede auf Adolf Bastian. *Zeitschrift für Ethnologie* Heft 2 und 3, 1905 (Sonderdruck), 6–19. Reprint in: Adolf Bastian. *Ausgewählte Werke*. Herausgegeben im Auftrag des Ethnologischen Museums Berlin von Peter Bolz und Manuela Fischer. Bd. 9. Hildesheim: Olms-Weidmann 2012, 275–288.
- Stelzig, Christine (2004): *Afrika am Museum für Völkerkunde zu Berlin 1873–1919. Aneignung, Darstellung und Konstruktion eines Kontinents*. Herbolzheim: Centaurus.
- Strauch, Dietmar, Vanovitch, Lisa (2017): *Der Südwestkirchhof Stahnsdorf. Geschichte – Biographien – Rundgänge*. Berlin: Edition Progris.
- Strick, Hans-Günther et al. (1987): *Große Männer der Weltgeschichte. Tausend Biographien in Wort und Bild*. Klagenfurt: Hans Kaiser.
- Waldeyer, Wilhelm Heinrich (1905): Schlusswort des stellvertretenden Vorsitzenden der Berliner Anthropologischen Gesellschaft. Gedächtnisfeier für Adolf Bastian, 11. März 1905. *Zeitschrift für Ethnologie* Heft 2 und 3, 1905 (Sonderdruck), 25–26.
- Westphal-Hellbusch, Sigrid (1969): Hundert Jahre Ethnologie in Berlin, unter besonderer Berücksichtigung ihrer Entwicklung an der Universität. In: *Festschrift zum hundertjährigen Bestehen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 1869–1969*. Erster Teil. Berlin: Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, 157–183.
- Woldt, August (1878): Die Gesellschaft für Erdkunde in Berlin. Zu deren Jubiläum am 30. April und 1. Mai. *Die Gartenlaube* Jahrgang 1878, 294–297.
- Woldt, August (1888): Adolf Bastian. *Westermanns illustrierte deutsche Monats-Hefte. Ein Familienbuch für das gesamte geistige Leben der Gegenwart*. 32. Jahrgang, 63. Band, Okt. 1887 bis März 1888, 166–176. Reprint in: Adolf Bastian. *Ausgewählte Werke*. Herausgegeben im Auftrag des Ethnologischen Museums Berlin von Peter Bolz und Manuela Fischer. Bd. 9. Hildesheim: Olms-Weidmann 2012, 263–273.

Dr. Peter Bolz
 Grashüpferweg 27
 14532 Stahnsdorf
 E-Mail: p.bolz@yahoo.de